

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 11

Artikel: Bekanntmachung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Dästelers Schreier,
Ein altes festes Haus
Das hoffentlich fest Stand hält
Nach manchem Sturmgebräus.

Durch alle Lande wehet
Ein frischer, froher Zug;
Mög er auch gründlich fegen
Die Welt von allem Trug.

Worauf ein schöner, neuer,
Ein großer Frühling kommt,
Der uns, der ganzen Menschheit
In allen Dingen frommt!

Geschichtlicher Excurs Wilhelm II. bei der Rekruten-Vereidigung in Wilhelmshaven.

Der Tag von Jena.

Zu Jena vor jetzt hundert Jahr', ein schlimmer Tag für ganz Preußen war, und es hätte wahrlich nicht viel gefehlt, daß die Tag meiner frommen Ahnen gezählt. Ich selbst aber, statt Stütze von Altar und Thron, docierte Geschicht' heut' von Babylon,¹⁾ oder ein ehrsamers Handwerk betriebe, anstatt zu umfassen mein Volk mit Liebe, und zu sorgen, daß bei Stetsschritt und Hundetrad der deutsche Rauch nimmt nicht zu, sondern ab.

Wenn ich die Sache jetzt such' zu ergründen, und Erklärung für die „große Pleite“ zu finden, so scheint es mir sicher und sonnenklar, daß der Unglaube auch hier die Ursache war. Der wahre Glauben, o laßt es euch sagen, gilt mehr als Kanonen in schweren Tagen. Der „Corse“, und seine frommen Brüder, die sangen bekanntlich nur Kirchenlieder und ein Erzengel führte in mächtigem Trab, sie in die Eb'ne von Jena hinab. Die Söhne von Polbach und d'Alembert²⁾ sie waren die alten Zweifler nicht mehr und wußten, daß als Hunne nur wirken kann,³⁾ wer da glaubt, und den kein Zweifel sicht an.

¹⁾ Siehe: Bibel und Babel. ²⁾ Siehe: Französl. Encyclopädisten.
³⁾ Siehe: Hunnenbriefe.

Erstaunungsbegehrliche, verehrliche Zuhörer!



Wenn im Kantons Bündten ein Erdbeben entsteht in den Gegenden zwischen Splügen und Greina ist's ein Naturwunder über das ich mich gar nicht wundere. Wenn nämlich besagte Erde nächster Zeit wirklich bebt, will ich das Ereignis pflichtgemäß vorausgesagt haben, kraft meiner wissenschaftlichen Erhabenheit. Bereits 51 Jahre leidet der Splügen an hoffnungsvollen Lügen eisenbahnlicher Zukunft und nun kommt die konkurrenztable Greina und gewinnt über Mithanerkennung ihrer Schönheit und Vorzüge für Eisenbahnzüge gegenüber dem anmaßenden Splügen. Greina ist weiblich empfindsam, geneigt zu Weinträupfen und fieberhaften Erschütterungen. Splügen ist nämlich erbittert und zittert endlich im gerechten Zorne über Enttäuschungen und grenzenlosen Hochmut dieser Greina. Es ist also gar nicht anders möglich, wo Greina sich schüttelt und Splügen zittert, muß es rumoren tief unter der Erd. Die Bergwurzeln krümmen sich zu geballten Fäusten beim Splügen und spitzen sich bei Greina wie scharfe Fingernägel. Glücklicherweise ist die Wissenschaft soweit rückgeschritten, daß der Glaube an Berggeister wieder aufblüht. So ein Berg hat oft mehr Geister und Geist als ein Mensch, der wie ein Dachs vor ihm steht, und da muß die Erde doch wohl beben, wo Berge sich so geistreich bekämpfen. Erst wenn die Bahn wirklich gebaut wird, entsteht Friede zwischen den beiden besprochenen Erdtröpfchen. Führt die Bohrmaschine in den Splügen, dann schreit und klagt er wie wütend über wohlverdiente Rolli, daß die Greina sich halber tot lacht, was umgekehrt wohl auch der Fall wäre. Trifft nun also das fragliche Erdbeben ein, werden wir zwar nicht lachen, aber doch ohne Furcht abwarten, bis betreffende Berggeister sich beruhigt haben. Mag kommen was da will; verantworten sollen's die streitbaren Herren Techniker und Ingenieure, wir waschen uns're Herzen in Unschuld, und wünschen uns gegenseitig recht gute Nacht mit oder ohne Beben. So sei es nebst Punktum.

Bekanntmachung.

Tiefgerührt zeigt der vom Brandunglück heimgesuchte Matthias Doppelschwab einem E. C. Publikum zu Stadt und Land an, daß die Brandassuranzsumme von Fr. 555 und acht Wagen großmütigst ausgezahlt worden ist.

Anglücksfälle und Verbrechen.

Tageszeitungs=Rubrik.

Die Frau des Fabrikarbeiters Hunger in Karglohn hat ihrem Mann lebensfähige Bierlinge geschenkt.

Eugen Richter, der einzige Reichstagsabgeordnete, der die Millionen zahlen des Reichsbudgets beherrschte, ist gestorben.

Auf dem für Rom demonstrierenden Kirchturm von St. Gingolph wehte auch jüngst die schweizerische Fahne.

Spanien, das Land der Kastanienbrater, will mit England, das auf dem Continent immer Leute zum „etwas“ aus dem Feuer holen braucht, eine Allianz abschließen.

Der Weinpantischer Meier in Rebling wird vom Bezirksrichter Blume, der eine rote Nase hat, abgeteilt werden.

Das Grubenunglück von Courrières, das schon über tausend Menschenleben kostete, ist noch größer, als man bisher annahm: es ist keine Aussicht mehr auf — Dividende.

Es soll künftig auch einen schweizerischen General geben über die französisch-spanisch-marokkanische Polizei. Unseren Militärobern will drob der Kamm schier plagen.

Im Luzernbiet ist das Reviersystem eingeführt worden. Seitdem gibt es dort keine „patenten“ Jäger mehr.

Wer trägt den schönsten Namen?

Monsignore Peri-Morofini
Treibt als Bischof heut von ihren Posten
Herren Primavessi, Antognini
Ob sie gleich Proteste fähen vermosten;
Kanzler, Chorherr, Generalvikare
Als politisch Wähler, Prachtexemplare.

Peri-Morofini Monsignore:
Antognini, Primavessi richtig
Diese nimmt er amtlich fest am Ohre,
Handelt ganz nach Überzeugung pflichtig.
Und von allen diesen schönen Namen
Klingt am besten „Morofini“ — Amen.



Herr Feusi: „Nu nüd so gsprenget, Frau Stadtrichter, i humen au.“

Frau Stadtrichter: „I ha Sie scho gseh, aber i ha gemeint, i well mi nümme mit Ghne ila, wie Sie f'legt mal grebt händ.“

Herr Feusi: „Sellmer au si! Aber pfurred Sie au nüd ä so dä Rai uf, d' l'tobrugg ist manig fertig.“

Frau Stadtrichter: „Ebe han i's glesen i dr Züritig, sie hebed ghört schaffe dra, ä so öppis ist dann gleich über's Bohnelied.“

Herr Feusi: „Es ist schäd, daß nüd 8 Tag fruehner i dr Züitig ho i, es hät's bim Strahl niemert glaubt, es hät all's gemeint, es sei es Fastnachtstud.“

Frau Stadtrichter: „Es ist au eis, und säb isches. Tented Sie sie au amal ä Brugg, wo im Wasser usse uf hört, wo mer nüd dörf a's andr Port ane mache.“

Herr Feusi: „Amel bis 's usgmacht ist und die säb Gschwindigkeit kenneb mer.“

Frau Stadtrichter: „Sie wäred 's müese sueche güetli z mache, dann gahst's am End doch ä hst gleitiger.“

Herr Feusi: „Güetli mache chönd f'es scho, aber ieh müend f' halt mache, was die wänd, diesäbe mached ieh dä Bris; dä Chüeserheirechegappi bin eus usse hät amig gleit: Das wirt ieh gresse.“

Frau Stadtrichter: „Dann wered f' halt ä Gottsname müese brozessiere und säb wered f'.“

Herr Feusi: „Ja, sie sind ieh gar im Zug, Sie händ's ja gläse, wie's ehne gangen ist i dem schöne Brogez vor 8 Tage, wo mer is müekted scheniere, wenn f' es gunne hetted.“

Frau Stadtrichter: „Und mit em Tagblatt wänd f' meini an a-fange?“

Herr Feusi: „Sie sellend nu, dä städt. Rechtskonsulent wird's an öppisem müese lehre.“